

**Nachrichten für
Freunde und Förderer
von Renovabis**

Helfen in Osteuropa



Schlüssel zum Erfolg

Mihaly hat Glück. Er macht eine Ausbildung zum Schlosser. Als Handwerker mit Abschluss hat der junge Mann aus Zsámbék (deutsch: Schambek) in Ungarn, etwa 30 Kilometer nordwestlich von Budapest, gute Voraussetzungen für eine Zukunft in seiner Heimat. Das ist dort, wo Mihaly lebt, alles andere als selbstverständlich. Seine Lehre haben ihm die Schwestern der Gemeinschaft der Prämonstratenserinnen in ihrer eigenen Einrichtung ermöglicht. Die Ordensfrauen kümmern sich mit Unterstützung von Renovabis in der kleinen Stadt um sozial schwache und bedürftige Menschen. Unter diesen sind auch viele Roma-Familien. In der gesamten Region rund um Zsámbék ist die Arbeitslosigkeit sehr hoch.

Für Renovabis spielt die Förderung von Bildungsprojekten seit Bestehen des Hilfswerks eine wichtige Rolle. Dabei soll es stets um mehr als die reine Wissensvermittlung gehen.

Lesen Sie mehr im Innenteil

VORWORT



Liebe Freunde und Förderer,

unsere Schul- und Ausbildungszeit hat uns geprägt! Lesen, Schreiben und Rechnen, kurzum all das, was wir seit der ersten Klasse gelernt haben, hat uns zu dem gemacht, was wir heute sind und tun. Und

das Lernen hört bekanntlich nie ganz auf: Jeden Tag entdecken wir etwas Neues und fügen es unserem Wissensschatz hinzu.

Für uns, die wir mehrheitlich in Deutschland aufgewachsen sind, gehören Schulbesuch und Berufsausbildung zum selbstverständlichen Bestandteil unseres Lebens. Beides sichert unsere Existenz und ermöglicht es uns, unser Leben in die eigene Hand zu nehmen und etwas daraus zu machen.

Eine gute Zukunft aufgrund einer qualitativ hochwertigen Ausbildung – das ist in nicht wenigen Staaten dieser Erde ein Desiderat. Das gilt auch für Länder im Osten Europas.

Darauf macht Renovabis in den kommenden Monaten aufmerksam. Mit unserem **Jahresthema** „Lernen ist Leben“ möchten wir das Bewusstsein dafür schärfen, wie wichtig Bildung in all ihren Facetten bis hin zur Herzensbildung für die persönliche Entwicklung eines jeden Menschen ist. Dies schließt die Länder im östlichen Teil unseres Kontinents mit ein, deren Bildungssystem jahrzehntelang vom reinen Nützlichkeitsdenken einer kommunistischen Ideologie bestimmt war.

Neben der Förderung von (Bildungs-) Projekten unserer Partner vor Ort, ist es Renovabis ebenso wichtig, die Verbindung zwischen den Menschen im Osten und Westen durch Gebet und direkte Begegnung zu vertiefen. Deshalb führt Renovabis erstmals eine **Pilgerreise** durch, die uns im Frühjahr 2019 ins ungarisch-rumänische Grenzgebiet führen wird (s. Rückseite). Zur Teilnahme an dieser Fahrt lade ich Sie sehr herzlich ein.

Für Ihre Verbundenheit mit Renovabis danke ich Ihnen aufrichtig. Ich wünsche Ihnen ein gutes und gesegnetes Jahr 2019!

Ihr
Christian Hartl

Pfarrer Dr. Christian Hartl

JAHRESTHEMA 2019

Kopf und Herz

Renovabis macht deutlich, wie wichtig eine ganzheitliche Bildung für eine gute Zukunft ist

Die Förderung von Projekten im Bildungsbereich spielt für Renovabis seit den Anfängen eine bedeutende Rolle. Daran erinnert das Hilfswerk in diesem Jahr und stellt seine Arbeit schwerpunktmäßig unter den Leitgedanken „Lernen ist Leben“. Dabei macht Renovabis deutlich, dass Bildung mehr meint als die reine Wissensvermittlung: „Bildung ist eine wichtige Voraussetzung für eine gute Zukunft, wenn sie neben dem Kopf auch das Herz des Menschen erreicht“, unterstreicht Hauptgeschäftsführer Pfarrer Christian Hartl.

Es geht also um ein ganzheitliches Verständnis von Bildung. Zweifellos sind eine gute schulische und berufliche Bildung die beste Voraussetzung für eine existenzsichernde Zukunft.

Gemeinschaft stärken

Gleichwohl gehörten zur persönlichen Reife auch die religiöse Bildung sowie die Vermittlung von Werten im Sinne einer „Herzensbildung“, so das Anliegen von Renovabis. Erst eine solche ganzheitlich verstandene Bildung fördere Respekt, Toleranz, Solidarität und Mitgefühl – von der Jugend bis ins Alter. Dadurch werde der Einzelne befähigt, für sich und andere verantwortlich zu handeln und so das Fundament für eine menschliche Gesellschaft zu legen.

Renovabis verweist darauf, dass in den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas in den Jahrzehnten der Herrschaft kommunistischer Machthaber Ideologie das Bildungssystem prägte. Selbst 30 Jahre nach dem Zusammenbruch dieser Regime seien die gesellschaftspolitischen und sozialen Folgen spürbar. In seiner Projektarbeit setzt Renovabis genau hier an: Gemeinsam mit den Partnern vor Ort sollen durch entsprechende Maßnahmen im Bildungsbereich sowohl der Einzelne als auch die Gemeinschaft gestärkt werden.



Die zehnjährige Kaltrina aus Prizren im Kosovo ist das Gesicht der diesjährigen Renovabis-Kampagne.

Diesen Ansatz wird Renovabis im Rahmen der bundesweiten Pfingstaktion einer breiteren Öffentlichkeit näher vorstellen. Auftakt ist am 19. Mai mit einem Festgottesdienst im Paderborner Dom. Drei Wochen später, am 9. Juni (Pfingstsonntag), wird in allen katholischen Gottesdiensten in Deutschland eine Kollekte für die Arbeit von Renovabis gehalten.

NEUER GESCHÄFTSFÜHRER

Markus Ingenlath (54) komplettiert die Geschäftsführung von Renovabis. Der promovierte frühere Generalsekretär des Deutsch-Französischen Jugendwerks ist seit Juli des vergangenen Jahres für den Bereich der Inlandsarbeit verantwortlich. Ingenlath war in die Geschäftsführung berufen worden, nachdem der langjährige Geschäftsführer Gerhard Albert in den Ruhestand getreten ist. Die Renovabis-Geschäftsführung besteht satzungsgemäß aus drei Personen. Dieser gehören Pfarrer Christian Hartl als Hauptgeschäftsführer sowie Burkhard Haneke an, der für die Projektarbeit zuständig ist.



Dr. Markus Ingenlath

BILDUNGSPROJEKT ALBANIEN

MÄDCHEN STARK MACHEN!



Bild oben: Fröhliche Gesichter und winkende Hände: Mädchen und Jungen aus der Betreuungseinrichtung in Elbasan. Bild links: Einträchtig um den Tisch vereint sitzen die Kleinen im Kindergarten.

Selbstverantwortlich leben

Im Elbasan schafft Renovabis Voraussetzungen für Auswege aus der Armut

Die Mädchen und Jungen können aufatmen. Nun gehören ihnen die Räumlichkeiten beinahe wieder ganz allein. Denn die Handwerker widmen sich nun anderen Baustellen auf dem Gelände. Kindergarten und Mädchenwohnheim erstrahlen im neuen Glanz, auch wenn noch nicht alles ganz fertig ist. Beide Gebäude in Elbasan in Mittelalbanien wurden zuvor grundlegend saniert. Renovabis beteiligte sich an den Kosten und hatte im Jahr 2017 zu Spenden für dieses Projekt aufgerufen. Mit dem Abschluss der Arbeiten sind die alltäglichen Improvisationen größtenteils Vergangenheit. Außerdem haben sich durch die umfassenden Baumaßnahmen die Sicherheit und Gesundheit der Kinder erhöht.

Perspektiven durch Bildung

In Elbasan hat der gemeinnützige Verein Albanienhilfe Weilheim schon vor über 25 Jahren ein Kinderhaus, einen Kindergarten und ein Mädchenwohnheim aufgebaut. Ziel dieses Engagements war es damals und ist es immer noch, Kindern aus schwierigen sozialen Verhältnissen und aus struktur-

schwachen Regionen des Landes neben dem sprichwörtlichen Dach über dem Kopf auch Perspektiven zu geben. Eine liebevolle Betreuung, eine kindgerechte pädagogische Arbeit und der respektvolle Umgang untereinander spielen dabei eine entscheidende Rolle. Auf dieser Basis wollen die Verantwortlichen die Kinder zu einem erfolgreichen Schul- und Berufsabschluss führen. Im Sinne einer ganzheitlichen Bildung werden sie dazu befähigt, ein eigenverantwortliches Leben zu führen. Dabei ist die Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen eng, der Kontakt zum Ortsbischof vertrauensvoll.

Vor allem für Mädchen und junge Frauen ist es die Chance, die Schule zu besuchen, eine Lehre zu machen oder zu studieren. Das ist in einem der ärmsten Länder Europas alles andere als selbstverständlich. Eine Besonderheit in Elbasan ist, dass die Mitarbeiter den Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen aufrechterhalten, auch wenn diese die Einrichtung verlassen haben. Bei ihren Besuchen in Elbasan werden die jungen Erwachsenen dann selbst zu Vorbildern für die Jüngeren.

FESTAKT ZUM JUBILÄUM

Mut machendes Zeichen

Glückwünsche gab es viele an diesem Tag. Und Lob: Es sei möglich, „Grenzen zu überwinden, solidarisch zu helfen und partnerschaftlich am Aufbau freiheitlicher Gesellschaften mitzuwirken“, so Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble. Mit seiner Aussage verwies der CDU-Politiker auf Renovabis und bezeichnete die Arbeit des Osteuropa-Hilfswerks als Mut machendes Zeichen. Schäuble war prominenter Gastredner beim Festakt aus Anlass der Gründung von Renovabis vor 25 Jahren. Das Hilfswerk war am 3. März 1993 von den deutschen Bischöfen ins Leben gerufen worden. Den Anstoß dazu hatte das Zentralkomitee der deutschen Katholiken gegeben. An der Jubiläumsveranstaltung Ende September des vergangenen Jahres in der Katholischen Akademie in Berlin nahmen etwa 300 Gäste aus 26 Ländern teil.

Dialog als wichtiges Instrument

Die Welt sei stets gestaltungsbedürftig, betonte Schäuble in seiner Festrede. Auch in Europa gelte es, das Zusammenleben „mutig und zuversichtlich“ zu gestalten. Dies sei eine fortwährende Aufgabe für alle Menschen guten Willens und für die Verantwortlichen,



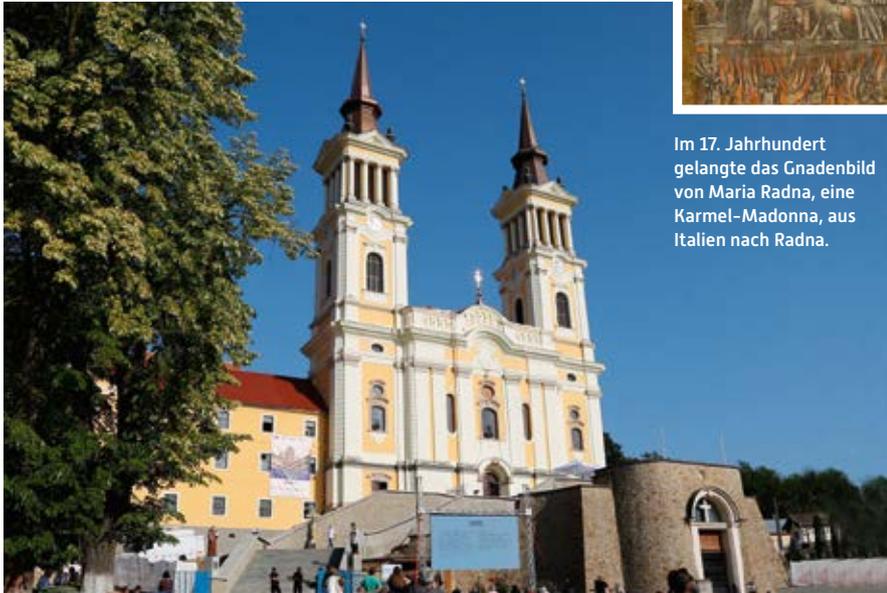
Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble

Freunde und Partner von Renovabis. Natürlich stoße man dabei auf Widerstände. Und die historische Erinnerung könne manchmal qualvoll sein, so der Bundestagspräsident. Sich ihr zu stellen und Einiges hervorzuheben, das sei die Grundlage, auf der sich friedliches Miteinander in Europa entwickeln könne. Ein unverzichtbares Mittel sei dabei der gemeinsame Dialog, „den Renovabis bereits früh gefördert hat“.

Renovabis-Hauptgeschäftsführer Pfarrer Christian Hartl dankte den deutschen Katholiken für ihre Solidarität. Durch ihre Spenden hätten sie die Arbeit von Renovabis erst möglich gemacht. – Dem Festakt war eine Eucharistiefeier mit Kardinal Reinhard Marx in der Kirche St. Adalbert vorausgegangen. Rund 20 weitere Bischöfe aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa nahmen daran teil.

Auf in den Osten!

Erstmals bietet Renovabis in diesem Frühjahr eine Pilgerreise in das ungarisch-rumänische Grenzgebiet an



Im 17. Jahrhundert gelangte das Gnadenbild von Maria Radna, eine Karmel-Madonna, aus Italien nach Radna.



Die Bedeutung der Wallfahrtskirche Maria Radna für das religiöse und kulturelle Leben reicht weit über die Bistumsgrenzen von Timișoara im Westen Rumäniens hinaus.

Berlins Erzbischof Heiner Koch hatte die Idee. Bei einer Sitzung des Aktionsrats, dem höchsten Renovabis-Gremium, dessen Vorsitzender Koch ist, regte er eine Wallfahrt an. Vorausgegangen waren Überlegungen, wie Renovabis nach 25 Jahren Tätigkeit und in Zeiten politischer Unstimmigkeiten in Europa sein Anliegen der Solidarität zwischen West und Ost neu zum Ausdruck bringen könne. Dabei bot sich eine Pilgerfahrt an: Menschen aus Deutschland machen sich auf Initiative von Renovabis auf den Weg zu Orten der lebendigen Glaubenspraxis von Christen im Osten Europas. Dort begegnen sie Gleichgesinnten und kommen mit ihnen ins Gespräch.

Erstmals seit seiner Gründung bietet Renovabis nun in diesem Jahr allen Interessierten in der Zeit vom 29. April bis 3. Mai die Teilnahme an einer Wallfahrt in das ungarisch-rumänische Grenzgebiet an. Zu den Stationen gehören der griechisch-katholische Wallfahrtsort Máriapócs und

die nahegelegene Stadt Nyíregyháza im Südosten Ungarns sowie die Städte Oradea und Timișoara (Temeswar) auf westrumänischer Seite. Ein weiteres Ziel ist die Stadt Lipova. Im Stadtteil Radna befindet sich mit der gleichnamigen Kirche Maria Radna der bedeutendste römisch-katholische Wallfahrtsort in der Diözese Timișoara. Dort feiert die Renovabis-Pilgergruppe am 2. Mai auch den zentralen Gottesdienst der Wallfahrt. Erzbischof Koch stößt an diesem Tag zu den Wallfahrern. Geistlich begleitet wird die Gruppe von Beginn an durch Renovabis-Hauptgeschäftsführer Pfarrer Christian Hartl.

Begegnungen mit Projektpartnern

Der Stellenwert von Maria Radna für das religiöse und kulturelle Leben reicht weit über die Bistumsgrenzen hinaus. Jährlich wird der Wallfahrtsort von mehreren Tausend Pilgern und von zahlreichen Touristen besucht. Die Kirche und das

Kloster wurden vermutlich von Franziskanern aus Bosnien gegründet, die sich in diesem Teil des Banats niederließen. Die Anfänge der Wallfahrt liegen im 17. Jahrhundert. Zu dieser Zeit gelangte das Gnadenbild aus Italien nach Radna. Die beeindruckende Wallfahrtskirche wurde in den Jahren 1758 bis 1782 erbaut.

Nach Jahrzehnten der Vernachlässigung in kommunistischer Zeit wurden die Kirche und das angrenzende ehemalige Klostergebäude mit Fördermitteln der Europäischen Union sowie mit finanzieller Hilfe von Renovabis ab Ende der 90er Jahre schrittweise und umfassend saniert. 2015 wurde der gesamte Komplex feierlich neu eröffnet.

Die Teilnehmer der Wallfahrt sollen im Verlauf der Reise auch einen Eindruck von den Lebensumständen der Menschen sowie einen Einblick in die Arbeit von Renovabis gewinnen. Deshalb sind Aufenthalte in geförderten Projekten und Gespräche mit Renovabis-Partnern fest eingeplant.

► Nähere Informationen

Für die fünftägige Wallfahrt, die Renovabis gemeinsam mit dem Bayerischen Pilgerbüro in München durchführt, wurde ein Preis in Höhe von 995 Euro (pro Person im Doppelzimmer in Hotels der gehobenen Mittelklasse) berechnet. Dieser erhöht sich durch Zuschläge für ein Einzelzimmer (140 Euro) sowie für Anschlussflüge innerhalb Deutschlands. Zentraler Start- und Zielflughafen ist München. Vor Ort kommt ein guter Reisebus zum Einsatz. Für Schüler, Auszubildende und Studierende übernimmt Renovabis einen Teil der Kosten. Die Zahl der Teilnehmer ist auf 45 Personen begrenzt.

Bei Interesse melden Sie sich unter folgenden Kontakten bei Renovabis:
E-Mail: spenden@renovabis.de
und Telefon: 08161-5309-53.
Für Auskünfte stehen wir Ihnen sehr gern zur Verfügung. Ein **Faltblatt** mit Angaben zur Wallfahrt können Sie bei uns anfordern.